

## 6. *Isbirī Qāḏizāde (gest. nach 1130/1717)*

### 6.1 *Biographie*

Wenige und andererseits widersprüchliche Informationen sind über das Leben und Werk von Muḥammad al-Isbirī Qāḏizāde greifbar. Er soll laut Brockelmann gegen 990/1582 gestorben sein<sup>129</sup>. Am Ende der hier edierten Handschrift lesen wir dagegen, dass Muḥammad, bekannt als Qāḏizāde al-Isbirī, am Nachmittag (‘aṣr) des ersten Rağab (ğurraṭ rağab) 1130 (31.05.1717) die *Risāla Mumayyiza* vollendet habe (ḥarrarahu). Das heisst, dass der Autor erst nach 1130/1717 gestorben sein kann, was einen Unterschied von 135 Jahren bedeutet. Daraus würde folgen, dass er ein Zeitgenosse Nābulusis war.

Auch die Herkunft des Namens ist ungesichert. Brockelmann führt ihn als „Isbirī“ auf<sup>130</sup>. In gängigen arabischen und türkischen Nachschlagewerken ist er nicht anzutreffen. Wahrscheinlich geht die Herkunftsangabe im Namen „Isbirī“/„Isbarī“ auf Ispir zurück, einen Landkreis von Erzurum. Der Name des Autors wird in der hier edierten Handschrift nach der arabischen Schreibung „al-Isbiriyy“ angegeben<sup>131</sup>.

### 6.2 *Werk*

Brockelmann nennt zwei Schriften von Isbirī, nämlich ein Sendschreiben über die Verheissungen und Drohungen Gottes (*Risāla fimā yata‘allaq bi-wa‘d Allāh wa-wa‘īdih*) sowie eine weitere über die doktrinären Unterschiede zwischen Mātūrīditen und anderen Schulmeinungen (*Risāla mumayyizāt maḏhab al-Mātūrīdiyya ‘an l-maḏāhib al-ğayriyya*). In der vorliegenden Handschrift lautet der Titel des Werkes *Mumayyizāt maḏhab al-Mātūrīdiyya ‘an al-maḏāhib al-ğayriyya* („Das [Sendschreiben, welches] die Lehre der Mātūrīditen von den anderen unterscheidet“)<sup>132</sup>.

### 6.3 *Risāla Mumayyiza*

Der Autor gibt zu Beginn an, in diesem Sendschreiben ausschliesslich das Problem des „Erwerbs frei gewählter Handlungen“ (*kasb al-af‘āl al-iḥtiyāriyya*) nach der Lehre der Sunniten (*abl as-sunna wa-l-ğamā‘a*) zu behandeln – in Abgrenzung zu den Lehren der Ġabriyya und Qadariyya. Aus dem unmittelbar danach eingeführten Titel, nämlich: *Mumayyizāt maḏhab al-Mātūrīdiyya ‘an al-maḏāhib al-*

<sup>129</sup> Vgl. *GAL*, Bd. 2, 442.

<sup>130</sup> *GAL*, Bd. 2, 442.

<sup>131</sup> *Risāla mumayyiza*, MS Berlin 2492, foll. 68b u. 76b.

<sup>132</sup> MS Berlin 2492, foll. 68b.

*gayriyya*,<sup>133</sup> wird ersichtlich, dass Isbirî die Mâturîdiyya mit *abl as-sunna wa-l-ğamā'a* gleich setzt. Im Text stösst man auf einen Satz, in dem er die Aš'ariyya miteinbezieht: „Erkennst du im Erwerb (*kasb*) die Methode der Mâturîdiyya, so wisse, dass sie in sich jenes birgt, was die Aš'ariyya auch meinten“<sup>134</sup>.

Am Ende der Handschrift erfolgt noch ein Hinweis auf den vermutlichen Kopisten, einen gewissen Mullā Muḥammad, bekannt als Ḥasan Qāḍizāde al-Isbirî, der sie am Anfang des Rabī' II 1131 (21. Feb. 1718) fertig geschrieben habe (*ḥarrahū*). Es ist anzunehmen, dass die am Rande der *Risāla* geschriebenen Glossen aus der Feder dieses Mullā Muḥammad, bekannt als Ḥasan Qāḍizāde, stammen. In diesen Glossen sind folgende Werke und Autoritäten erwähnt oder zitiert: Ibn al-Humāms *Musāyara*, *Hāšiyat Rawḍāt al-ğinān*<sup>135</sup>, Ibn ar-Rāwandī, an-Nazzām<sup>136</sup>, al-Iṣfahānī [Abū t-Ṭanā' Šamsaddīn Maḥmūd b. 'Abdarrahmān] (gest. 749/1348)<sup>137</sup>, İğis *Marwāqif*, *at-Takwīh*, die *Hāšiyat* Ḥasan Ğalabīs zum *Takwīh*, [Abū t-Ṭanā' Šamsaddīn Maḥmūd b. 'Abdarrahmān al-] Iṣfahānīs *Šarḥ at-Ṭawālī*<sup>138</sup>, *al-Musāmara*<sup>139</sup>, Sanūsīs (gest. 895/1490) *Šarḥ al-ʿaqā'id* (sic), Maḥmūd Ḥasans *Hāšiya ʿalā Šarḥ al-ʿAqā'id li-d-Dawānī* (?)<sup>140</sup>, Bayḍāwīs<sup>141</sup> *Ṭawālī*, Ḥuğğat al-Islām al-Ğazālī (gest. 505/1111) und Birkawīs<sup>142</sup> *aṭ-Ṭarīqa al-muḥammadiyya*<sup>143</sup>, die bereits im Text selbst erwähnt ist.

Isbirî erklärt, seine *Mumayyiza* in eine Einleitung (*muqaddima*) und zwei Hauptthemen (*maqṣadān*) aufteilen zu wollen. Diese Aufteilung hat aber keine

<sup>133</sup> „Différences entre les Doctrines des Matoridites et celles des autres Sectes de l'Islam, par Qādy Zādeh“. So lautet der Titel in der französischen Übersetzung von A. de Vlieger, in *Kitāb al-Qadr*, Leyde 1902, pp. 170-187. Den Hinweis auf diese Übersetzung verdanke ich Prof. Reinhard Schulze.

<sup>134</sup> W. *idā ʿarafa fi l-kasbi maḍhaba l-Mâturîdiyya, fa-ʿlam anna fihi mā ḍababa ilayhi l-Aš'ariyya*. Isbirî, *Mumayyiza*, 73b.

<sup>135</sup> Wahrscheinlich ist *Rawḍāt al-ğinān fi tafsīr al-qurʿān* gemeint, ein zehnbändiges Werk von Hibatallāh b. 'Abdarrahīm al-Ḥamawī, Šarafaddīn al-Bārīzī, gest. 738/1337-1338. Vgl. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 1, 922.

<sup>136</sup> Abū Iṣḥāq Ibrāhīm b. Sayyār, gest. zwischen 220 u. 230/835 u. 845. Zu ihm s. J. van Ess, *al-Nazzām*, in *EP*, Bd. 7, 1057 f.

<sup>137</sup> Zu ihm s. Ibn Ḥağar al-ʿAsqalānī, *ad-Durar al-kāmina*, Bd. 4, 327.

<sup>138</sup> *Aṭ-Ṭawālī*, d. h. *Ṭawālī ʿal-arwāʾ* von Qāḍī 'Abdallāh b. 'Umar al-Bayḍāwī. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 2, 1116.

<sup>139</sup> *Al-Musāmara fi šarḥ al-Musāyara*, von Kamāladdīn Muḥammad b. Muḥammad, bekannt als Ibn Abi Šarīf al-Qudsi aš-Šāfi'ī (gest. 905/1499-1500). Vgl. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 2, 1666.

<sup>140</sup> Wahrscheinlich Ğalāladdīn Muḥammad b. Asʿad aš-Šadiqī ad-Dawānī aš-Šāfi'ī (gest. 907/1501-1502). Vgl. Qannawğī, *Abğad al-ʿulūm*, Bd. 3, 234; Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 1, 39 u. 195.

<sup>141</sup> Našīraddīn 'Abdallāh b. 'Umar aš-Širāzī, gest. in Tabrīz. Siehe Ibn Kaṭīr, *al-Bidāya wa-n-nihāya*, Bd. 13, 309. Vgl. hier Anm. 13.

<sup>142</sup> Mehmed b. Pir 'Alī Bīrgewī (Mehmed Bīrgevi, Bīrgeli). Zu ihm und zur Rezeption seiner *Ṭarīqa Muḥammadiyya* in der Wolga-Ural-Region s. Michael Kemper, *Šūfis und Gelehrte in Tatarien und Baskirien, 1789-1889*, S. 147-172. S. auch Kasim Kufievī, Bīrgewī, in *EP*, Bd. 1, 1235.

<sup>143</sup> Vgl. Ḥāğğī Ḥalifa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 2, 1111.

klar definierten Konturen. Alles fließt ineinander. Im Folgenden werden die in der *Risāla* behandelten Begriffe und Themen nach der Reihenfolge ihres Erscheinens aufgezählt.

### 6.3.1 Die Themen der *Risāla* Mumayyiza

Isbirī gibt zu Beginn an, in diesem Sendschreiben ausschliesslich das Problem des „Erwerbs frei gewählter Handlungen“ (*kasb al-af'āl al-ihtiyāriyya*) zu behandeln – in Abgrenzung zu den Lehren der Ġabriyya und der Qadariyya/Mu'tazila. Die Wahl dieser Frage (*mas'ala*) begründet er damit, dass sie zu den schwerverständlichen (*ḡawāmiḍ*) Fragen der Theologie gehöre.

- Der Verstand (*ʿaql*) hat keinen Platz ausserhalb (*fī l-hāriḡ*) des Körpers. So steht es im *Tawḍīḥ*<sup>144</sup>.
- Die Existenz (*wuḡūd*) beschränkt sich nach den meisten Theologen (*ḡumbūr al-mutakallimīn*) auf die äussere Existenz, die sie mit der Sache selbst gleichsetzt. Anders lehren dies die Philosophen (*ḥukamāʾ*) und die erstrangigen Theologen (*muḥaqqiqī l-kalām*), wie Ġazālī (gest. 505/1111), bei denen die Existenz zwei Teile hat: einen mentalen (*dīmnī*) und einen „ausserhalb“ (*ḥāriḡī*) gelegenen.
- Die menschliche Seele (*an-nafs al-insāniyya*) ist der körperliche Geist (*ar-rūḥ al-ḡismānī*), der den Leib bewohnt (*al-ḥāll bi-l-badan*) – nicht aber die reine Vernunftseele (*an-nafs an-nāṭiqa al-muḡarrada*), denn die meisten Sunniten (*ḡumbūr abl as-sunna*) vertreten diese Meinung nicht, so wie es im *Takwīḥ*<sup>145</sup> und dessen Kommentar von Ḥasan Ḡalabī<sup>146</sup> steht.
- Das Herz befindet sich in der menschlichen Seele, so heisst es im *Tanqīḥ*.
- Die Handlungen (*af'āl*), ob freiwillig (*ihtiyāriyya*), wie das Gebet, oder unfreiwillig, wie die Bewegung der Schlagadern oder die des unter Schüttellähmung Leidenden (w. *ḥarakat al-murtaʿiṣ*), sind von Gott geschaffen. Beweise gibt es solche, die auf der Vernunft beruhen (*ʿaqlī*), und solche, die auf der Tradition beruhen (*naqlī*).
- Meinung der Ġabriyya: Die Handlungen (*af'āl*) der Lebewesen (*ḥayawānāt*) befinden sich auf der selben Stufe (*manzila*) wie die Bewegungen von leblosen Körpern (*ḡamādāt*), d.h. sie sind unabhängig von ihrem Vermögen (*qudra*), hinsichtlich ihrer Einsetzung in die Existenz (*iḡād*) und hinsichtlich des Erwerbs (*kasb*).

<sup>144</sup> Gemeint ist *at-Tawḍīḥ fī ḥall ḡawāmiḍ at-Tanqīḥ*, ein Kommentar zu *Tanqīḥ al-uṣūl*. Beide Bücher stammen aus der Feder von ʿUbaydallāh b. Masʿūd al-Maḥbūbī (gest. 747/1346), bekannt auch unter dem Namen Ṣadr aṣ-Ṣarīʿa. Ḥāḡḡī Ḥalīfa, *Kaṣf az-zunūn*, 1, 496.

<sup>145</sup> *At-Takwīḥ fī kaṣf ḥaqāʾiq at-Tanqīḥ* von Saʿdaddīn Masʿūd b. ʿUmar at-Taftāzānī aṣ-Ṣafīʿī (gest. 792/1390) ist ein Kommentar zu *at-Tawḍīḥ* von ʿUbaydallāh b. Masʿūd al-Maḥbūbī. Ḥāḡḡī Ḥalīfa, *Kaṣf az-zunūn*, 1, 496.

<sup>146</sup> Ḥasan Ḡalabī b. Muḥammad Ṣāḥ al-Fanārī (gest. 886/1480). Ḥāḡḡī Ḥalīfa, *Kaṣf az-zunūn*, 1, 481.

- Meinung der Muʿtazila: Gott schuf für den Menschen ein Handlungsvermögen (*qudra*) bezüglich der Handlungen (*aʿāl*). Da der Mensch über ein Vermögen verfügt (*al-qudra ḥāṣila labū*) und das Vermögen in ihm besteht (*bibī*), begreifen wir per Intuition (*bi-ṭarīq al-wiġdān*), dass eine notwendige Trennung (*tafriqa ḍarūriyya*) besteht zwischen der uns (Menschen) bestimmten (*maqdūr*) Bewegung – das ist die freie Wahl (*iḥtiyār*) – und dem zwanghaften Zittern (*ar-rīʿa aḍ-ḍarūriyya*), das ohne unsere Wahl entsteht. Die Menschen sind also unabhängig (*mustaqill*) in der Einsetzung ihrer frei gewählten Handlungen (*iġād*) auf Grund des von Gott für sie in der Zeit geschaffenes (*ḥādīṭa*) Vermögens.
- Die Annahme der Ġabriyya ist nichtig (*bāṭil*). Denn der Befehl (*amr*) verliert seinen Sinn, wenn er sich nicht in einer Handlung dessen, dem befohlen wird (*maʿmūr*), verwirklicht und im Bereich seines Vermögens (*qudra*) liegt. Das wäre, wie wenn von einem Menschen verlangt würde, ein Tier zu schaffen (*ḥalq*) oder bis zum Himmel zu fliegen, oder wenn von einem leblosen Ding (*ġamād*) verlangt würde, auf der Erde zu laufen.
- Bei den freigewählten Handlungen unterscheiden wir zwischen dem, was wir lassen können, und dem, was wir nicht lassen können (z.B. schnelles Laufen bergab). Ausserdem setzen freigewählte Handlungen körperliche Vorgänge (z.B. in den Nervenbahnen) voraus, über die wir keine Macht haben. Also sind unser Vermögen und unser Wille nicht das, was diese Handlungen bewirkt. So steht es im *Tawḍīḥ*.
- Die Wahrheit (*ḥaqq*) liegt zwischen *ġabr* und *qadar*. Eine führende Person der Religion (*aḥad aʿimmat ad-dīn*) sagte: Es ist weder Zwang (*ġabr*) noch Übertragung der Gewalt über die Handlungen (*tafwīd*), sondern ein Zwischending (*amr bayn amrayn*). Ausführlich wird das dargelegt im *Šarḥ al-Maqāṣid*.
- Erwerb (*kasb*) bei den Ḥanafiten ist gleich bedeutend mit *al-ʿazm al-muṣam-mim*, d.h. mit dem Vermögen (oder Können, *maqdūr*), das von keinem Zögern begleitet wird (*allaḍī lā taraddud maʿabū*). Dies rührt vom Menschen (*ʿabd*) durch sein von Gott geschaffenes Vermögen (*qudra*) her.
- Birkawī<sup>147</sup> sagt in *aṭ-Ṭarīqa al-muḥammadiyya*: Gott ist der Schöpfer (*ḥāliq*) aller Handlungen (*aʿāl*) der Menschen (*ʿibād*), und zwar als Ganzes (*kull*) wie auch in Einzelheiten (*ġuṣʿibā*). Dennoch stehen den Menschen Teilwahlmöglichkeiten (*iḥtiyārāt ġuṣʿiyya*) und Willensakte des Herzens (*irādāt qalbiyya*) zu, welche Beziehungen zu beiden Gegensätzen haben: den Gehorsamsakten (*ṭāʿāt*) und den Sünden (*maʿāṣī*). Sie existieren nicht ausserhalb (des Herzens). Was ausserhalb nicht existiert, ist nicht geschaffen (*maḥlūq*). Ähnliches meinte Šadr aš-Šarīʿa im *Tawḍīḥ*.

<sup>147</sup> Vgl. hier, Anm. 142.

- Şadr aš-Šarī'a im *Tawdīh*: Die freie Wahl des Menschen bewirkt nicht (*laysa mu'attir*) die Existenz des erwähnten Zustandes. Die Gewohnheit Gottes vollzieht sich so, dass, wenn wir die freigewählte Bewegung beschliessen und ohne Zwang (*iḍṭirār*) beabsichtigen, Gott kurz danach (*'uqaybahū*) den erwähnten freiwilligen Zustand (*al-ḥāla al-maḍkūra al-iḥtiyāriyya*) schafft. Beabsichtigen wir nicht, so schafft Er auch nicht.
- Erkenntst du im Erwerb (*kasb*) die Lehre der Māturīdiyya (am Rande: d.h. die Ḥanafīyya), so wisse: Dies ist, was die Aš'ariyya meinten.
- In der *Musāyara* zitiert Ibn al-Humām den Ḥuḡḡat al-Islām [al-Ġazālī], der sagt: „Die Bewegung (*ḥaraka*), die ja eine Beschreibung des Menschen (*wasf al-'abd*) und vom Herrn geschaffen (*mahlūqat ar-rabb*) ist, hat auch eine Relation (*nisba*) zu dem Handlungsvermögen (*qudra*) des Menschen. Mit Berücksichtigung dieser Relation wurde sie „Erwerb“ (*kasb*) genannt.
- Dem Handlungsvermögen das In-Existenz-Setzen (*iğād*) des Vermochten (*maqdūr*, d.h. der Handlung) zuzusprechen ist nichtig (*baṭula*).
- Der Gottesbeschluss (*qadā'*) ist das urewige (*azālī*) Wissen Gottes von der Existenz (*wuğūd*) der Dinge (*ašyā'*), wie sie sind (*'alā mā biyā 'alayhi*) und wie sie bleiben (*bi-mā lā yazāl*). Gottes Vorherbestimmung (*qadar*) bedeutet, die Dinge in die Existenz einzusetzen (*iğādubū iyyāhā*) in einer mit dem Wissen über sie übereinstimmenden Art (*'alā wağḥ yuṭābiq ta'alluq al-'ilm bihā*).
- Der Gottesbeschluss (*qadā'*) bei den Aš'ariten bedeutet Gottes urewigen Willen (*irādatuhū l-azaliyya*) in Verbindung mit den Dingen, wie sie in der Urewigkeit (*azāl*) sind. Gottes Vorherbestimmung (w. *qadaruhū*) ist, sie (die Dinge) in die Existenz einzusetzen (*iğādubū iyyāhā*), und zwar nach einer spezifischen Vorherbestimmung (*'alā qadar maḥṣūṣ*) und einer bestimmten Spezifizierung (*taqdīr mu'ayyan*) in ihrem Wesen (*ḍawāt*) und ihren Zuständen (*aḥwāl*).
- Die Tatsache, dass die Handlungen der Menschen (*af'āl al-'ibād*) nach Gotteswissen (*'ilm allāh*), Seinem Willen (*irāda*), Seiner Bestimmung (*taqdīr*) und Seiner Eintragung (der Handlungen) auf der Urtafel (*katbuhū fī l-lawḥ*) geschehen, bedingt keinen Zwang (*ğabr*), weil sie von den Menschen herrühren. Denn weder die Rede (*kalām*) noch das Wissen (*'ilm*) haben einen Einfluss (*ta'ṭīr*) auf die In-Existenz-Setzung der (menschlichen) Handlungen (*a'māl*).
- Kurz gefasst (*ğāyat al-amr*): Gott besitzt das ganze Wissen (*labū kamāl al-'ilm*). Sein Wissen umfasst alles, was war und was wird. Dies beraubt die Handelnden (*fā'ilūn*) weder ihrer freien Wahl noch ihres Beschlusses (*'azm*) beim Handeln (*'ind al-fi'l*).

#### 6.4 Fazit

In seiner *Risāla mumayyiza* beginnt Isbirī mit der menschlichen Handlung (*fī'l*) am Beispiel der Bewegung (*ḥaraka*) und streift dabei das Thema Vernunft (*'aql*). Danach folgen die Begriffe Existenz/Sein (*wuğūd*), Seele (*nafs*) und Herz (*qalb*). Das

erste Thema setzt ein, mit der prägnanten Aussage, für die Sunniten (*ahl al-ḥaqq*) gelte, dass die Handlungen der Menschen (*aḥḥāl al-ʿibād*), ob freiwillig (*iḥtiyārīyya*), wie das Gebet (*ṣalāt*), oder unfreiwillig, z.B. die Bewegung der Schlagadern, von Gott erschaffen seien (*bi-ḥalq Allāh*). Die Ašʿariten hätten die gleiche Meinung wie die Māturīditen. Dazu Isbirī: „Erkennst du im Erwerb (*kasb*) die Methode der Māturīdiyya, so wisse, dass sie in sich jenes birgt, was die Ašʿariyya auch meinten“<sup>148</sup>. Der Autor legt dann die Meinung der Ġabriyya und die der Muʿtazila<sup>149</sup> dar, lehnt beide jedoch ab.

Das zweite Thema beginnt mit dem Satz: „In Bezug auf den Erwerb gingen die Bezeichnungen auseinander“ (w. *wa-ḥtalafat al-ʿibārāt fi l-kasb*)<sup>150</sup>. Von ihnen nennt er Erwerb (*kasb*), festen Beschluss (*ʿazm muṣammim*), das Von-Gott-Bestimmte, das nicht von Zögern begleitet wird (*al-maḡdūr al-laḏī lā taraddud maʿa-hū*), Ermächtigung zum Vermögen (*mukna*), Absicht (*qaṣd*) und die in der Zeit geschaffene menschliche Kraft (*al-quḍra al-ḥādīṭa*).

Die in der *Risāla mumayyiza* erwähnten Werke sind: *at-Taḥḍīḥ*<sup>151</sup>, *at-Takwīḥ*, *Ḥāšiya* (*ʿalā t-Takwīḥ*) von al-Fāḍil ar-Rūmī Ḥasan Ġalabī [b. Muḥammad Šāh al-Fanārī] (gest. 886/1481)<sup>152</sup>, der Kommentar (*Šarḥ*) zu *at-Taḡrīd*<sup>153</sup> von as-Sayyid aš-Šarīf<sup>154</sup>, *at-Taṇqīḥ*<sup>155</sup>, *Šarḥ al-Maḡāšid*<sup>156</sup>, *Šarḥ al-Hidāya fi l-fiḳḥ*<sup>157</sup> von Kamāladdīn Muḥammad b. al-Humām<sup>158</sup>, *al-Musāmara*<sup>159</sup>, *at-Taḥīqa al-muḥammadiyya* von al-Fāḍil al-ʿĀmil Muḥammad al-Birkawī (gest. 981/1476-1477).

<sup>148</sup> Isbirī, *Mumayyiza*, 73b.

<sup>149</sup> Isbirī, *Mumayyiza*, 70a.

<sup>150</sup> Ebd., 70b ult.

<sup>151</sup> S. hier Anm. 85.

<sup>152</sup> Er hat den Kommentar 885/1480 fertig geschrieben. Ebd., Bd. 1, 481.

<sup>153</sup> *Taḡrīd al-ʿitiqād* von Našīraddīn at-Tūsī (gest. 672/1274). Zu ihm s. H. Daiber und F.J. Ragep, Tūsī, Našīr al-Dīn, in *EP*, Bd. 10, 745-752.

<sup>154</sup> Ašʿaritischer Theologe (*mutakallim*). Sein eigentlicher Name ist: Abū l-Ḥasan ʿAlī b. Muḥammad al-Ġurġānī (gest. 816/1413). Er ist auch der Verfasser des bekannten Buches *at-Taʿrīfāt* und des *Šarḥ al-Mawāqif*, eines Kommentars über die *Mawāqif* von Ġī (gest. 765/1355). Vgl. Ḥāġġī Ḥalīfa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 1, 12.

<sup>155</sup> *Tanqīḥ al-uṣūl* von Šadr aš-Šarīʿa ʿUbaydallāh b. Masʿūd al-Maḥbūbī. Ebd., Bd. 1, 496.

<sup>156</sup> *Šarḥ al-Maḡāšid fi ʿilm al-kalām* von Saʿdaddīn at-Taftāzānī.

<sup>157</sup> Verfasser ist al-Ḥasan b. a. l-Qāsim al-Baġdādī (gest. 712/1312). Yaʿmurī, *Dībāġ*, 106.

<sup>158</sup> Sein voller Name lautet: Kamāladdīn Muḥammad b. ʿAbdalwahrhāb b. ʿAbdalḥamid as-Siwāsī al-Ḥanafī, bekannt ist er als Ibn al-Humām (790-861/1388-1456). Laknawī, *Fawāʿid*, 180.

<sup>159</sup> Wahrscheinlich ist hier *al-Musāyara* gemeint, denn *al-Musāmara fi šarḥ al-Musāyara* stammt von Kamāladdīn Muḥammad b. Muḥammad, bekannt als Ibn Abī Šarīf al-Qudsi aš-Šafīʿī (gest. 905/1499-1500). Vgl. Ḥāġġī Ḥalīfa, *Kašf az-zunūn*, Bd. 2, 1666.



## 7. ‘Abdalḡanī an-Nābulusī (gest. 1143/1731)

‘Abdalḡanī an-Nābulusī<sup>160</sup> war ein sehr produktiver Autor, der zu ganz verschiedenen Themen Stellung bezog – darunter zu Sufismus, Theologie, Ḥadiṡ, Koranexegese und Jurisprudenz (*fiqh*). Er verfasste aber auch Reiseliteratur und Poesie<sup>161</sup>. Gegenwärtig liegen etwa 40 seiner Werke in gedruckter Form vor<sup>162</sup>.

### 7.1 Biographie

‘Abdalḡanī b. Ismā‘il b. ‘Abdalḡanī b. Ismā‘il b. Aḡmad b. Ibrāhīm b. Ismā‘il b. Ibrāhīm b. ‘Abdallāh b. Muḡammad b. ‘Abdarrahmān b. Ibrāhīm b. ‘Abdarrahmān b. Ibrāhīm b. Sa‘dallāh b. Ġamā‘a al-Kinānī al-Maqdisī an-Nābulusī<sup>163</sup> ad-Dimašqī<sup>164</sup> al-Ḥanafī an-Naqšbandī al-Qādirī wurde am 5. Dū l-Ḥiġġa<sup>165</sup> 1050/19. März 1641 in Damaskus geboren. Seine Familie hing der šāfi‘itischen Rechtsschule an, wobei sein Vater als einziger zur ḡanafitischen Doktrin gewechselt hatte<sup>166</sup>. Nābulusī Vater hatte in Istanbul beim damaligen Šayḡ al-Islām Yaḡyā b. Zakariyyā gelernt<sup>167</sup>. Zu den bekanntesten Büchern, welche sein Vater verfasste, zählt ein voluminöser zwölfbändiger Kommentar zu Muḡammad Mullā Ḥusraws *Durar al-ḡukkām fi ġurar al-aḡkām* (gest. 885/1481)<sup>168</sup>.

<sup>160</sup> Siehe W.A.S. Khalidi, ‘Abd al-ḡhanī, in *EP*, Bd. 1, 61. Aladdin, Bakri, *Al-Masrad an-naqdī bi-asmā’ mu‘allafāt aš-Šayḡ ‘Abdalḡanī an-Nābulusī*, in: Maḡallat Maḡma‘ al-Luḡa al-‘Arabiyya bi-Dimašq 59 (1984), 97-115; 334-388. Ein Jahr später erschien seine zweibändige Dissertation über Nābulusī: *‘Abdalḡanī an-Nābulusī (1143/1731): Oeuvre, vie et doctrine*, 2 Bde., Ph.D.Dissertation, Université de Paris I 1985. Ende der neunziger Jahre folgte die Dissertation von Frau von Schlegell, Barbara Rosenow, *Sufism in the Ottoman Arab World: Shaykh ‘Abd al-ḡhanī al-Nābulusī (d.1143/1731)*. Berkeley 1997. Zu Nābulusī s. ferner Abū al-Faḡl Muḡammad Ḥalīl al-Murādi, *Silk ad-durar fi a‘yān al-qarn at-tānī ‘ašar*, Bd. 3, 30-38. Kairo 1301/1883-1884. Vgl. auch Hartmann, Martin, *Das Arabische Strophengedicht, I Das Murwaššah*, 6. Weimar 1897.

<sup>161</sup> Z. B. den vierbändigen *Dīwān ad-dawāwīn*. Nur der erste Band, dessen Hauptthema Sufismus ist, wurde in Kairo ab 1302/1884 mehrfach gedruckt (Vgl. Brockelmann, ‘Abd al-ḡhanī, in *EP*, Bd. 1, 40). Ferner ist seine Gedichtsammlung *Burġ Bābil wa-šadw al-balābil* („Der Turmbau zu Babel und der Gesang der Nachtigallen“) zu nennen. Damaskus 1988.

<sup>162</sup> Vgl. von Schlegell, *Sufism*, 306-308.

<sup>163</sup> Als sein Urgrossvater, Ibrāhīm Burḡhānaddin b. Ġamā‘a (gest. 737/1530), von Jerusalem *via* Nablus nach Damaskus kam, nannte man ihn an-Nābulusī (derjenige, welcher über Nablus kam). S. von Schlegell, *Sufism*, 25.

<sup>164</sup> So nennt sich Nābulusī in *Dīwān al-ḡaqā’iq*, 6.

<sup>165</sup> So auch Brockelmann, ‘Abd al-ḡhanī, in *EP*, Bd. 1, 39 und Khalidi, ‘Abd al-ḡhanī, in *EP*, Bd. 1, 61. Bei von Schlegell, *Sufism*, 33 steht aber: „Al-Nābulusī was born on 4 Dhū al-Ḥijja, 1050/1641.“

<sup>166</sup> Trotz Nābulusī vertiefter Kenntnis der anderen Rechtsschulen blieb er der ḡanafīyya, der Doktrin seines Vaters, treu, ebd., 42.

<sup>167</sup> Ebd., 35.

<sup>168</sup> Ebd., 33.